



Vom Finden des Glücks



MATTHIAS ZEHNDER
Chefredaktor

«Kleiner Buddha», so nennt Linard Bardill seinen Sohn mit Downsyndrom (S. 142). Dass er ihn auch seinen Meister nennt, irritiert: Wie kann ein offensichtlich behindertes Kind ein Meister sein? Ein Meister in irgendetwas? Welche Leistung vollbringt er, dass er ein Vorbild sein kann? Er ist nicht schneller und nicht besser, er kann nichts mehr und nichts schöner. Für Menschen wie ihn gibt es Sonderschulen und geschützte Werkstätten. Und wenn wir einem behinderten Menschen wie ihm begegnen, dann schauen wir schnell

weg, aufs Handy, in die Zeitung, weil wir nicht recht wissen, wie wir ihn ansehen sollen. Ein Kind mit Downsyndrom ein Meister? «Wenn er etwas macht, dann ist er so da, so im Augenblick – wenn mir das gelingen würde, dann wäre ich erleuchtet», erklärt Bardill. Deshalb nennt er ihn den «kleinen Buddha». Weil er einfach ist. Ohne Wenn und Aber. «Er sucht nicht das Glück, er ist das Glück», sagt Bardill. Sein Glück. Und wie finden wir anderen das Glück, die keinen kleinen Buddha haben? Vielleicht wie Bardill: Indem wir die Augen auf tun für das, was gerade vor uns ist. «Wenn das Leben einen Sinn hat», schreibt Bardill in seinem Buch, «dann deshalb, weil wir ihm einen Sinn geben.»

Lesen Sie mehr

**Der Weblog von
Matthias Zehnder**
www.coopzeitung.ch/cr-blog